

## 2. Homosexualität im außerkirchlichen Bereich

### 2.1. Psychologie und Homosexualität

In meinem Fragebogen zu dieser Abschlussarbeit<sup>1</sup> stellte ich die Frage: „Mit wem sprechen Sie über Themen der Sexualität?“ Bei der Auswertung des Fragebogens konnte ich feststellen, dass bei weitem mehr Nennungen auf die Antwort „mit Psychologen“ fielen, als auf „mit kirchlichen Seelsorgern“. Wäre die Frage speziell auf das Thema Homosexualität gerichtet gewesen, würde das Ergebnis bestimmt noch eindeutiger zu Gunsten der Psychologie ausgefallen sein. Es ist anzunehmen, dass ein Mensch mit homosexueller Neigung, eher einen Psychologen um Rat und Hilfe bittet, als einen kirchlichen Seelsorger. Natürlich wird die Antwort des Psychologen mehr psychologischer als moralischer Natur sein.

Doch gerade aus diesem Grund wird der Ratsuchende wohl auch eher einen Psychologen aufsuchen. Denn vor dem Hintergrund moraltheologischer Aussagen des kirchlichen Lehramts in Sachen Homosexualität, dürfte für die Betroffenen klar sein, was sie zu hören bekommen. Der oder die Betroffene muss damit rechnen, dass der kirchliche Seelsorger, gleich priesterlichem Gehorsam folgend, auf die Sündhaftigkeit homosexueller Handlungen hinweist und empfiehlt, ein Leben in sexueller Enthaltsamkeit zu führen. Da Homosexualität nach kirchlicher Meinung, eher eine ungeordnete (krankhafte), als eine natürliche (gesunde) Neigung ist, wäre es schließlich sinnvoll, wenn der Seelsorger auf die Möglichkeit bzw. Notwendigkeit einer psychologischen Behandlung verweist. Wo wir wieder beim Punkt Homosexualität und Psychologie wären.

Natürlich gibt es unter den Psychologen, ähnlich wie bei den einzelnen Seelsorgern, verschiedene Auffassungen was Homosexualität betrifft. Zur Begriffsdefinition aber, kann man Folgendes sagen: „Homosexualität ist die

---

<sup>1</sup> BEER, Michael, Fragebogen Let's talk about Sex – Kirchliche Verkündigung und Sexualität, Frage 2.b, 2006 (siehe Anlage)

emotionelle, seelische und sexuelle Zuneigung zu Menschen des gleichen Geschlechts. Sie kann, braucht aber nicht, sexuelle Handlungen einschließen. Nicht die Handlung, sondern das Begehren und Sehnen zeigt die sexuelle Orientierung. Homosexualität bedeutet mehr als Sex. Viele heterosexuelle Menschen sind fähig zu homosexuellen Handlungen, aber sind deswegen nicht homosexuell. Weil Homosexualität mehr als Sex bedeutet, gebraucht man oft andere Worte wie "gay", "schwul", "lesbisch" um anzudeuten, dass sexuelle Gefühle nicht das einzige sind, was homosexuelle Menschen gleichen Geschlechts gegenüber fühlen.“<sup>2</sup>

Anders als das kirchliche Lehramt, sieht die Psychologie Homosexualität weitgehend nicht mehr als Krankheitsbild. Homosexualität wurde 1974 von der American Psychiatric Association (APA) aus ihrem Krankheitenkatalog gestrichen. Aus dem von der Weltgesundheitsorganisation herausgegebenen International Classification of Diseases (ICD) wurde die Homosexualität erst 1992 entfernt.<sup>3</sup>

## **2.2. Homosexualität in den Medien**

Grundsätzlich habe ich den Eindruck, dass die Medienlandschaft im deutschsprachigen Raum eine eher liberale ist. Homosexualität ist hier nicht mehr ein so großes Phänomen, wie sie etwa noch für die Kirche ist. Dies trifft besonders auf das Fernsehen zu. Ob Öffentlich-Rechtliche oder Private – Homosexualität ist nicht mehr Übel, sondern mehr oder weniger gewohnte Realität. Seit Beginn der „Lindenstraße“ gehört zu einer richtigen „Soap“, wie die täglichen ausgestrahlten Sendungen über Liebe und Schmerz, über gute und schlechte Zeiten heißen, ein richtiger Schwuler oder eine richtige Lesbe dazu. Auch keine der zahlreichen nachmittäglichen Talk-Shows kommt mehr ohne das Thema Homosexualität aus. Leider ist der Umgang mit diesem Thema oft ein sehr klischeebehafteter. Gerade im Comedy-Bereich sind Schwule und Lesben, des öfteren willkommene Witzfiguren. In Filmen wie „Der Schuh des Manitu“ oder „Traumschiff Sureprise“ werden Schwule meist als

---

<sup>2</sup> <http://cott.lsbk.ch/Fakten.htm> v. 15.05.2006

<sup>3</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Homosexualit%C3%A4t#Psychologie> v. 15.05.2006

feminine, „trullige“ Blödeltanten dargestellt. Der Film „Brokeback Mountain“, der 2006 mit drei Oskars ausgezeichnet wurde, gehört zu den wenigen ernsthaften Filmen wenn es um das Thema Homosexualität geht.

Homosexualität ist für die Karriere in der Medienbranche kein Hindernis mehr. Es gibt heute viele schwule oder lesbische Medienstars, die von der Öffentlichkeit weitgehend akzeptiert werden. Ob Sänger, Schauspieler, Sportler oder Politiker – in allen Mediensparten gibt es „geoutete“ Schwule und Lesben. Sänger Elton John, Showmaster Dirk Bach, Hella von Sinnen, und Alfons Haider, Tennisspielerin Martina Navratilova, FDP-Vorsitzender Guido Westerwelle, Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit und viele mehr, bekennen sich in den Medien zu ihrer Homosexualität. Die katholische Kirche jedoch, tut sich alles andere als leicht, diese Realität zu akzeptieren.

Wenn es in den Zeitungen um Homosexualität geht, dann spielt sehr oft das Thema „Homo-Ehe“ eine große Rolle und fast immer auch die katholische Kirche. Der Kampf gegen die Homo-Ehe gehört zu den Top-Themen, mit denen die katholische Kirche in den Medien von sich Reden macht. Dabei hat die Kirche in den Medien keine große Lobby. Das Image der katholischen Kirche ist nicht das Beste und daran sind die Medien nicht ganz unbeteiligt. So wird sie meist als zu konservativ, verstaubt, verklemmt und streng dargestellt. Oft wird sie als eine Anti-Kirche wahrgenommen. Kirche heißt für viele Menschen in erster Linie, gegen etwas zu sein. Gegen Sex vor der Ehe. Gegen Verhütungsmittel. Gegen Abtreibung. Gegen die Heirat von Priestern. Gegen Priesterinnen, was gleichzeitig als ein gegen Frauen in der Kirche gesehen wird. Und natürlich gegen Schwule und Lesben. Die Kirche tut sich schwer, den Vorwurf der Diskriminierung von Schwulen und Lesben von sich zu weisen.

Kirche wird in den Medien meist als starre, autoritäre Hierarchie wahrgenommen. Deswegen hat es die Kirche auch sehr schwer, in den Medien mit ihrer eigentlichen Botschaft, dem Evangelium Jesu, Anklang zu finden. Moraltheologische Diskussionen überlagern oft die Verkündigung der „Frohen

Botschaft“. Die Berichterstattung ist meist sehr kirchenkritisch. Das Bild das dadurch von Kirche entsteht ist oft ein sehr einseitiges und verzerrtes. Mit dieser Tatsache werden auch die Seelsorger tagtäglich konfrontiert.

### **2.3. Homosexualität in den Umfragen**

Homosexuell veranlagte Menschen zählen zu den Minderheiten unserer Gesellschaft. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung ist heterosexuell veranlagt. Umfragen und Statistiken sind wichtige Instrumente um aufzuzeigen, wie Homosexuelle in der Gesellschaft gestellt sind. Die berühmteste und gleichzeitig am schwierigsten zu beantwortende Frage ist die nach der Anzahl der Homosexuellen in unserer Gesellschaft. Die Spannweite der Statistiken bewegt sich zwischen zwei und zehn Prozent. In Artikel namhafter Nachrichtenmagazine und Zeitungen wie Spiegel, Focus oder Die Welt, wird meist von zehn Prozent homosexuell orientierten Mitbürgern und Mitbürgerinnen gesprochen. Diese zehn Prozent entsprechen ungefähr den Zahlen der Befragungen des amerikanischen Sexualforschers Alfred Kinsey in den Jahren 1948 und 1953.<sup>4</sup>

*„Allerdings ist anzunehmen, dass Umfragen durch die soziale Stigmatisierung der Homosexualität und die damit einhergehende Tendenz zum Verschweigen eher nach unten als nach oben verfälscht sind. Die tatsächliche Häufigkeit von homosexuellem Verhalten hängt aber in hohem Maß von gesellschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen ab.“* Schätzungen zur Häufigkeit von Homosexualität sind ebenso wenig aussagekräftig. *„Im Allgemeinen tendieren Umfragen, die von antihomosexuellen Personen zitiert werden, zu Zahlen, die näher bei 1% liegen, während Umfragen, die von schwulen Aktivisten zitiert werden, zu 10% hin tendieren.“*<sup>5</sup>

Des weiteren wird häufig gefragt, ob homosexuelle Paare heiraten dürfen, und damit die gleichen Rechte erhalten wie heterosexuelle Ehepaare. Laut einer im Mai 1999 veröffentlichten Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Polis im

<sup>4</sup> [http://lesbian.ch/lilaphon/aktuell/akt\\_hintergrund.htm](http://lesbian.ch/lilaphon/aktuell/akt_hintergrund.htm) v. 16.05.06

<sup>5</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%A4ufigkeit\\_von\\_Homosexualit%C3%A4t](http://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%A4ufigkeit_von_Homosexualit%C3%A4t) v. 16.05.06

Auftrag des Nachrichtenmagazins Focus befürworten 54 Prozent der 1.002 Befragten die Homosexuellen-Ehe. 37 Prozent lehnen sie ab. Bei den Befragten unter 34 Jahren befürworten 77 Prozent die Homo-Ehe.<sup>6</sup> Diese Zahlen decken sich im Großen und Ganzen mit Umfragen anderer Institute.

Interessant, was das Verhältnis Homosexualität und Kirche betrifft, ist eine „sozioland-Umfrage“ zur Christopher-Street-Day-Saison 2005.<sup>7</sup> Insgesamt haben 3763 Personen bei der Umfrage zum Thema "CSD" abgestimmt. Eine der Fragen lautete: *„Sind Homosexualität und Kirche vereinbar?“* Das Ergebnis: 38 % meinten *„Ja, das halte ich für vereinbar“*, 12 % *„Nein, das halte ich nicht für vereinbar“* und 41 % *„Das kommt ganz auf die jeweilige Kirchenbasis an“*. Dieses Ergebnis zeigt, dass Schwule und Lesben sehr wohl differenzieren, wenn es um Homosexualität und Kirche geht. Zusätzlich zu den statistischen Zahlen sind noch einige Zitate von Befragten zum Thema zu finden. Einige sehr passende möchte ich hier noch aufführen:

*"Für mich kann ich das schon vereinbaren, aber die Kirche nicht mit mir..."*

*"Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass es sehr gut vereinbar ist."*

*"Stellen Sie die Frage doch mal manchen Priestern!"*

*"Ich halte es für vereinbar! Damit dies gelingt, muss sich in der katholischen Kirche noch einiges ändern!" "Gott liebt alle Menschen! Also für mich ist diese Frage damit beantwortet!"*

*"Die Kirchenbasis ist oftmals schneller bei der Sache, was Akzeptanz angeht, als die Oberen."*

Die Aussagen und die Zahlen zeigen, dass es sehr wohl auf die Kirchenbasis, also auch auf die Seelsorge in den Pfarrgemeinden vor Ort ankommt.

#### **2.4. Politik und Homosexualität**

In der Politik hat sich in den letzten 10 Jahren für Schwule und Lesben sehr viel zum Positiven gewandelt. In immer mehr Ländern Europas werden

<sup>6</sup> [http://www.daf.uni-mainz.de/landeskunde/2003\\_1/Homo/loesung/loesung.htm](http://www.daf.uni-mainz.de/landeskunde/2003_1/Homo/loesung/loesung.htm) v. 16.05.06

<sup>7</sup> [www.sozioland.de/rp/csd/umfr2005](http://www.sozioland.de/rp/csd/umfr2005) v. 16.05.2006

homosexuelle Paare von der Politik anerkannt und gleichgestellt. Gesetzliche Regelungen für eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft gibt es bereits in Belgien, Frankreich, den Niederlanden, Spanien, Tschechien und Kanada, Deutschland und der Schweiz. In vielen anderen europäischen Ländern ist diese Öffnung noch in Diskussion.<sup>8</sup>

In Österreich gibt es noch keinerlei Regelungen bezüglich gleichgeschlechtlichen Partnerschaften. Diesbezügliche Vorstöße, von Justizministerin Karin Gastingner (BZÖ) im Jahr 2006, scheiterten an den konservativen Kreisen im schwarz-orangen Regierungsbündnis. Auch die FPÖ spricht sich klar dagegen aus. In der SPÖ dürfte das Lager der Befürworter größer sein als in der ÖVP. Zusammen mit einem grünen Koalitionspartner wären Änderungen wahrscheinlicher. So haben die Grünen in ihrem Grundsatzprogramm klar Stellung pro Lesben und Schwule bezogen.<sup>9</sup>

Eine eigene politische, homosexuelle Vereinigung gibt es zur Zeit nur in München. Für die Rosa Liste München e. V.<sup>10</sup> sitzt Thomas Niederbühl im Stadtrat der bayerischen Landeshauptstadt.

### **3. Homosexualität im innerkirchlichen Bereich**

#### **3.1. Kirchliches Lehramt und Homosexualität**

Die Thematik meiner Abschlussarbeit befasst sich mit dem Spannungsfeld, zwischen Lehramt und Kirchenvolk. Es ist naheliegend gleich zu Beginn dieses Kapitels, in dem es um Homosexualität im innerkirchlichen Bereich geht, die Positionen des Lehramts der katholischen Kirche zu erörtern. Was unter „Lehramt der Kirche“ zu verstehen ist, wird im Katechismus der katholischen Kirche (KKK) unter der Nummer 85 erläutert, wenn es heißt: *„Die Aufgabe, das geschriebene oder überlieferte Wort Gottes authentisch auszulegen, ist allein dem lebendigen Lehramt der Kirche“ - das heißt den Bischöfen in Gemeinschaft mit dem Nachfolger Petri, dem Bischof von Rom - „anvertraut, dessen*

<sup>8</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Homosexualit%C3%A4t#Rechtliche\\_Gleichgeschlechtliche\\_Partnerschaften.2C\\_Ehe](http://de.wikipedia.org/wiki/Homosexualit%C3%A4t#Rechtliche_Gleichgeschlechtliche_Partnerschaften.2C_Ehe)

<sup>9</sup> Grundsatzprogramm der Grünen, Linz, 2001, Nr. 3.7.

<sup>10</sup> [www.rosa-liste.de](http://www.rosa-liste.de) v. 24.05.2006

*Vollmacht im Namen Jesu Christi ausgeübt wird" (DV 10).*<sup>11</sup> Alle grundlegenden Lehren in Glaubens- und Sittenfragen hat das Lehramt im bereits oben genannten Katechismus zusammengefasst. Lehramtliche Aussagen zur Homosexualität sind unter den Nummern 2357 bis 2359 (KKK) zu finden.<sup>12</sup>

So heißt es unter der Nummer 2357 (KKK): *„Gestützt auf die Heilige Schrift, die sie als schlimme Abirrung bezeichnet [Vgl. Gen 19, 1-29; Röm 1,24-27; 1 Kor 6,10; 1 Tim 1,10.], hat die kirchliche Überlieferung stets erklärt, „dass die homosexuellen Handlungen in sich nicht in Ordnung sind" (CDF, Erkl. „Persona humana" 8). Sie verstoßen gegen das natürliche Gesetz, denn die Weitergabe des Lebens bleibt beim Geschlechtsakt ausgeschlossen. Sie entspringen nicht einer wahren affektiven und geschlechtlichen Ergänzungsbedürftigkeit. Sie sind in keinem Fall zu billigen.“*

Die Haltung der katholischen Kirche in Sachen Homosexualität ist unmissverständlich. Praktizierte Homosexualität entspricht nicht dem Willen des Schöpfers und ist deshalb Sünde. Zwar stellt der Katechismus unter Nummer 2358 (KKK) klar fest, dass Homosexuelle ihre Veranlagung nicht selbst gewählt haben und verbietet ausdrücklich eine Diskriminierung, indem sie dazu aufruft, *„diesen Menschen mit Achtung, Mitleid und Takt zu begegnen“*. Doch gleichzeitig wird empfohlen, *„Christen sollen die Schwierigkeiten, die ihnen aus ihrer Veranlagung erwachsen können, mit dem Kreuzesopfer des Herrn vereinen“*. Neben dem Katechismus gibt es noch einige andere Stellungnahmen des Lehramts, die ich unter den nachfolgenden Punkten behandeln werde.

### **3.1.1. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls**

Bereits am 29. Dezember 1975 hat die Kongregation für die Glaubenslehre in einer „Erklärung zu einigen Fragen der Sexualethik – (Persona Humana)“<sup>13</sup> erstmals ausführlich zum Thema Homosexualität Stellung bezogen. Da der Glaubenskongregation dieses Dokument in punkto Homosexualität, *„in seiner*

<sup>11</sup> [http://www.vatican.va/archive/DEU0035/\\_\\_\\_PS.HTM](http://www.vatican.va/archive/DEU0035/___PS.HTM) v. 07.06.2006

<sup>12</sup> [http://www.vatican.va/archive/DEU0035/\\_\\_\\_P8B.HTM](http://www.vatican.va/archive/DEU0035/___P8B.HTM) v. 08.06.2006

<sup>13</sup> Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Heft Nr. 1, Hg. Sekretariat d. Deutschen Bischofskonferenz, 1975

*Auslegung zu wohlwollend*“ war, musste eine „*Präzisierung*“ folgen. In einem am 30. Oktober 1986 erschienenen Schreiben wendet sich die Kongregation für die Glaubenslehre, an alle Bischöfe der katholischen Kirche, um speziell „*Fragen der Seelsorge für homosexuelle Personen*“ zu erörtern.<sup>14</sup> Präfekt der Glaubenskongregation war damals Joseph Kardinal Ratzinger, der heutige Papst Benedikt XVI.. Im Wesentlichen ist dieses Schreiben auch Grundlage für die Positionen des Weltkatechismus von 1993<sup>15</sup>.

Der erste Satz des Schreibens beginnt mit den Worten: „*Das Problem der Homosexualität*“. Dass die katholische Kirche ein „Problem“ mit der Homosexualität hat, zeigt der Stil dieses Dokuments klar und deutlich, nicht zuletzt, wenn vom „*Phänomen der Homosexualität*“ die Rede ist. Gleich in Nummer 2 dieses Schreibens, stellt die Kongregation folgendes fest: „*Der Standpunkt der katholischen Moral fußt auf der menschlichen Vernunft, die durch den Glauben erleuchtet und von der bewussten Absicht geleitet ist, den Willen Gottes, unseres Vaters, zu erfüllen. Dieser hat durch die gesicherten Ergebnisse der Humanwissenschaften Bestätigung und Bereicherung erfahren.*“

Welche konkreten humanwissenschaftlichen Ergebnisse dieser Behauptung zugrunde liegen, geht aus dem Schreiben nicht hervor. In Kapitel zwei habe ich beim Punkt Psychologie und Homosexualität ja bereits darauf hingewiesen, dass der Grund für Homosexualität von der Wissenschaft, noch keinesfalls eindeutig geklärt ist und die Sichtweise der meisten Psychologen ebenfalls eine andere, als die Katholische ist. Sich in diesem Punkt auf die menschliche Vernunft zu berufen und diese Menschen anderer Auffassung womöglich abzusprechen, erscheint mir hier äußerst unpassend.

In seinen Ausführungen beruft sich das Dokument auf die biblischen Zeugnisse und erkennt in ihnen „*eine innere Einheit hinsichtlich der Frage des homosexuellen Verhaltens.*“ „*Deshalb gründet sich die Lehre der Kirche in diesem Punkt nicht auf aus dem Zusammenhang gerissene Sätze, aus denen*

<sup>14</sup> Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Heft Nr. 72, Hg. Sekretariat d. Deutschen Bischofskonferenz, 1986

<sup>15</sup> Katechismus der katholischen Kirche, („Weltkatechismus“), Dt. München/Wien/Leipzig/Freiburg/Linz, 1993



*man fragwürdige theologische Argumente ableiten kann; vielmehr fußt sie auf dem soliden Fundament eines beständigen biblischen Zeugnisses.“* Aus diesen biblischen Schriftstellen leitet die Glaubenskongregation dann nachfolgende Argumentation ab.

Basis für die Auslegung ist dabei die Schöpfungstheologie des Buch Genesis. Gott hat den Menschen als Mann und Frau geschaffen. Die Menschen sind deshalb dazu berufen, *„in ihrer geschlechtlichen Bezogenheit aufeinander die innere Einheit des Schöpfers wiederzuspiegeln“*. Dies geschieht in einzigartiger Weise in der Ehe, bei der Weitergabe des menschlichen Lebens. In der Folge, wird dieses von Gott gewollte Bild, durch die Erbsünde verdunkelt. Die Erzählung von den Männern von Sodom (Gen 19,1-11) zeigt die fortschreitende Entartung auf. Konsequenzen solchen Verhaltens werden in Lev 18,22 und 20,13 dargestellt. Menschen die sich homosexuell verhalten, werden aus dem Volk Israel ausgeschlossen. Auch bei Paulus (1Kor 6,9) werden solche Menschen nicht ins Reich Gottes eingehen. Homosexuelles Verhalten sieht Paulus als *„Blindheit“* gegenüber der ursprünglichen Schöpfungsharmonie zwischen Schöpfer und seinen Geschöpfen. (Röm 1,18-32) Personen die durch homosexuelle Akte gegen die *„gesunde Lehre“* verstoßen, werden ausdrücklich aus *„Sünder“* bezeichnet. (1Tim 1,10)

Daraus leitet das Lehramt ab, dass *„einzig allein in der Ehe von Mann und Frau der Gebrauch der Geschlechtskraft gut sein kann“*. *„Eine Person die sich homosexuell verhält, handelt unmoralisch. Homosexuelle Personen, die sich auf homosexuelles Tun einlassen, bestärken in sich selbst eine ungeordnete sexuelle Neigung, die von Selbstgefälligkeit geprägt ist. Solches Verhalten verhindert das eigene Glück, weil sie der Weisheit Gottes entgegensteht. Wenn die Kirche irrige Meinungen bezüglich Homosexualität zurückweist, verteidigt sie eher die – realistisch und authentisch verstandene – Freiheit und Würde des Menschen, als dass sie diese einengen würde.“*

Schließlich werden Bischöfe und Priester aufgefordert, konsequent gegen jegliche Programme in denen Homosexualität verteidigt wird, vorzugehen. In der Seelsorge sollen sie besonders die Notwendigkeit eines keuschen Lebens betonen, indem sie darauf aufmerksam machen, *„dass homosexuelle Personen die nächste Gelegenheit zur Sünde meiden sollen“*. Das Schreiben schließt mit der Hoffnung, *„dass es für diejenigen eine Hilfe sein möge, deren Leiden durch irrige Lehren verschlimmert, durch das Wort der Wahrheit aber gelindert werden können“*.

Ein weiteres Dokument hat die Glaubenskongregation am 3. Juni 2003 veröffentlicht. Der Titel des Schreiben lautet: *„Erwägungen zu den Entwürfen einer rechtlichen Anerkennung der Lebensgemeinschaften zwischen homosexuellen Personen“*<sup>16</sup>. Dieser Text ist eine Reaktion auf die gesetzlichen Regelungen einiger Staaten Europas zugunsten gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften. Der Inhalt deckt sich mit den Aussagen der vorangegangenen Dokumente und wird nur im Hinblick auf die Haltung gegenüber der vom Staat anerkannten homosexuellen Lebensgemeinschaften konkretisiert. Das Schlusswort der Verlautbarung fasst mit wenigen Worten die Haltung des Lehramts zusammen. Dort heißt es: *„Nach der Lehre der Kirche kann die Achtung gegenüber homosexuellen Personen in keiner Weise zur Billigung des homosexuellen Verhaltens oder zur rechtlichen Anerkennung der homosexuellen Lebensgemeinschaften führen“*.

Zuletzt erschien eine Instruktion<sup>17</sup> der Kongregation für das katholische Bildungswesen vom 29. November 2005. Darin geht es um die *„Beurteilungskriterien für eine Berufung zum Priester bei Personen mit homosexuellen Tendenzen und für deren Zulassung ins Priesterseminar und zu den Heiligen Weihen“*. Die Instruktion stellt fest, *„dass Personen, die Homosexualität praktizieren, tiefsitzende homosexuelle Tendenzen aufweisen oder die sogenannte „Gay-Kultur“ unterstützen“*, nicht für das Priesterseminar oder die heiligen Weihen zugelassen werden können.

---

<sup>16</sup> Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Heft Nr. 162, Hg. Sekretariat d. Deutschen Bischofskonferenz, 2003

<sup>17</sup> Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Heft Nr. 170, Hg. Sekretariat d. Deutschen Bischofskonferenz, 2005

### 3.1.2. Haltungen einzelner Bischöfe

Es ist klar, dass sich die überwiegende Mehrheit der Bischöfe strikt an die Verlautbarungen aus Rom hält. Viele Bischöfe versuchen, angesichts der Brisanz dieses Themas, jegliche Konfrontation zu umgehen. Bei meinen Nachforschungen habe ich nur zwei Bistümer gefunden, die sich bewusst diesem Thema angenommen und eigene Seelsorger dafür offiziell betraut haben. Dabei handelt es sich um die Erzdiözesen Wien und Köln. Im Fall Köln wird man wohl eher von einer Art „unliebsamen Duldung“ durch den Erzbischof Kardinal Meißner sprechen müssen, tritt dieser in der Öffentlichkeit doch vehement für die Linie Roms ein. In Köln, der Schwulen- und Lesben-Hochburg Deutschlands wettet er des Öfteren lautstark gegen homosexuelle Tendenzen und geißelt den dort stattfindenden Christopher-Street-Day.

Anders verhält es sich beim Wiener Erzbischof Kardinal Schönborn, der in letzter Zeit mehrmals harsche Kritik aus dem konservativen Lager, wegen seiner toleranten Haltung gegenüber Homosexuellen zu hören bekam. Nachdem die Erzdiözese im Pastoralamt eine Stelle für „homosexuell empfindende und liebende Menschen und ihre Angehörigen“ eingerichtet hatte, musste sich der Kardinal Fragen wie, „An welchem Ufer steht der Kardinal?“,<sup>18</sup> gefallen lassen. Oder Zitat aus gleichem Artikel: „Bei den homosexuellen Skandalen in der Diözese St. Pölten forderte Erzbischof Schönborn noch radikale Maßnahmen. In seiner eigenen Erzdiözese zeigt sich dagegen, dass er die homosexuelle Unterwanderung über sein Pastoralamt sogar noch fördert.“

Viele Bischöfe verteidigen ihren harten Kurs in Sachen Homosexualität damit, dass Schwule und Lesben ihrer Meinung nach eine Gefahr für die Familie darstellen. Doch muss man die Familie wirklich vor gleichgeschlechtlichen Partnerschaften schützen, wenn statistisch gesehen nicht einmal 2 Prozent der Bevölkerung in solchen Partnerschaften leben? Ich meine, die Gründe für die Inflation der Familie müssen nicht bei den homosexuellen, sondern bei den heterosexuellen Menschen gesucht werden!

---

<sup>18</sup> [www.kreuz.net/article.1829.html](http://www.kreuz.net/article.1829.html) v. 16.05.2006

Oft wird auch angeführt, dass es sich bei Homosexualität um eine Krankheit, um eine psychische Störung handle. Diesbezüglich hat sich vor allem der Salzburger Weihbischof Andreas Laun hervorgetan. In seinem Buch „Homosexualität aus katholischer Sicht“<sup>19</sup> fordert er zu einem mutigen Auftreten gegenüber der Homosexuellen-Bewegung auf. Homosexualität entspräche nicht dem Schöpfungsplan Gottes und sie könne durch geeignete Therapien überwunden werden. Homosexuellen müsse geholfen werden und hierzu ist die katholische Kirche der beste Anwalt, weil *„das Leben nach den Geboten Gottes das Glück des Menschen nicht nur nicht verhindert, sondern erst ermöglicht“*, so Launs Überzeugung.

### **3.2. Kirchliche Organisationen und Homosexualität**

Für die meisten kirchlichen Organisationen ist Homosexualität kein großes Thema. Offizielle Stellungnahmen zum Thema konnte ich auf den jeweiligen Homepages bis auf zwei Ausnahmen jedenfalls nicht finden. Nur auf der Homepage der Katholischen Männerbewegung Österreichs<sup>20</sup> und beim Katholischen Frauenbund der Schweiz<sup>21</sup> konnte ich eigene Texte finden. Beide Institutionen nehmen zu diesem Thema in einem Diskussionspapier Stellung. Beide Institutionen stimmen in ihren Standpunkten im Wesentlichen überein, vor allem, wenn es darum geht, klar zu stellen, dass Homosexualität keine Krankheit ist. In beiden Texten wird ein Überdenken der kirchlichen Positionen gefordert.

### **3.3. Haltungen einzelner konservativer Gruppierungen**

Viele Gruppierungen innerhalb der katholischen Kirche haben sich das Wort „Papsttreue“ auf ihre Banner geschrieben. Grundsätzlich finde ich das nicht verwerflich. Ich glaube, Loyalität zur Kirche ist für einen Christen unverzichtbar notwendig. Doch mein persönlicher Eindruck ist oft, dass es sich bei vielen Anhängern solcher Gruppen mehr um blinden Gehorsam, als um kritische

<sup>19</sup> LAUN, Andreas, Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt, 2001

<sup>20</sup> [http://www.kmb.or.at/kmb/i\\_doku.htm](http://www.kmb.or.at/kmb/i_doku.htm) v. 15.05.2006

<sup>21</sup> [http://www.frauenbund.ch/index.html?publikationen/presse\\_98.html](http://www.frauenbund.ch/index.html?publikationen/presse_98.html) v. 15.05.2006

Loyalität handelt. Genau hier treffen wir auf den Grundgedanken meiner Abschlussarbeit, „Ungehorsam oder Pastorale Notwendigkeit?“. Es ist die Frage, ob ich meine Grundsätze und Überzeugungen immer hundertprozentig durchsetzen muss oder ob ich im Licht der Liebe Jesu, bereit bin, Kompromisse einzugehen. Dass man homosexuellen Paaren das Sakrament der Ehe spendet, wird wohl von den wenigsten verlangt werden. Dass dies nicht geboten ist, darüber, so denke ich, ist sich eine breite Mehrheit einig.

Doch oft ist es schon die Art und Weise, wie man über Homosexuelle spricht und wie man mit ihnen umgeht. Formulierungen wie, „man muss homosexuellen Personen mit Mitleid begegnen“, sind meiner Meinung nach unangebracht. Homosexuelle benötigen genauso wenig bzw. genauso viel Mitleid wie heterosexuelle Personen. Von Homosexualität als „Phänomen unserer Gesellschaft“ zu sprechen, ist mehr als unpassend, entsteht hier doch der Eindruck, die jeweiligen Personen würden sich ihre Sexualität gemäß ihrer Laune aussuchen. Auch ob man Wörter wie „unsittlich“ und „sündhaft“ so betont verwenden muss, stelle ich zur Diskussion. Sind wir nicht alle Sünder?

Ich will mich jetzt nicht der Aufzählung einzelner Gruppen widmen. Letztendlich gilt für alle das Recht auf freie Meinungsäußerung. Wir alle müssen unsere Überzeugungen einmal vor unserem Schöpfer verantworten. Einige „Kostproben“ aus dem Internet werde ich im Anhang zitieren, um aufzuzeigen, welche harsche Ausdrucksweise in solchen Artikeln oft verwendet wird.

### **3.4. Theologie und Homosexualität**

Seit einigen Jahren befassen sich auch immer mehr Theologen/innen mit dem Thema Homosexualität. Die Auffassungen hierzu könnten unterschiedlicher nicht sein. Natürlich gibt es viele Theologen/innen, die Moralvorstellungen mehr im Sinne des katholischen Lehramtes vertreten. Die traditionelle kirchliche Sicht von Homosexualität wurde ja bereits an anderer Stelle erörtert. Dennoch lässt sich ein gewisser Trend pro Homosexualität erkennen. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass die zahlreichen Erkenntnisse der Psychologie bezüglich

Homosexualität, immer mehr auch bei den theologischen Argumentationen Berücksichtigung finden.

So schreibt beispielsweise Udo Rauchfleisch in seinem Buch *„Homosexuelle Männer in Kirche und Gesellschaft“*<sup>22</sup>: „*„Bei aller Unsicherheit bezüglich der Interpretation der somatischen Befunde lässt sich jedoch die Frage, ob aus medizinischer Sicht die Homosexualität etwas mit Krankheit zu tun habe, heute eindeutig dahingehend beantworten, dass die homosexuelle Orientierung nicht Ausdruck einer – wie auch immer gearteten – Pathologie ist, sondern als Normvariante betrachtet werden muss.“* Auch Wunibald Müller greift diese These in seinem Buch *„Homosexualität – eine Herausforderung für Theologie und Seelsorge“*<sup>23</sup> auf. Bernhard Fraling verwendet in seinem Buch *„Sexualethik – ein Versuch aus christlicher Sicht“*<sup>24</sup> den Begriff der Neigungshomosexualität (Homotrophie). *„Erwachsene Männer und Frauen, die grundsätzlich körperlich und seelisch normal empfinden, jedoch eine andauernde, ausschließliche Neigung zum gleichgeschlechtlichen Partner besitzen.“*

Fraling bezieht sich bei seinen Ausführungen vor allem auf Gabriel Looser und sein Buch *„Homosexualität – menschlich – christlich – moralisch“*<sup>25</sup>, sowie auf Karl-Heinz Peschke mit seinem *„Lexikon der christlichen Moral“*<sup>26</sup>. Looser spricht in seinem Buch von einer *„sittlich verantworteten Homotropie“* und will dabei *„die große Mauer von Vorurteilen“* einreißen. Dabei zitiert er Hartmut Hentig mit den Worten: *„Der Heilungswille des Homosexuellen ist seine Krankheit, nicht seine Homosexualität.“* Peschke nimmt die biblischen Äußerungen des Alten Testaments unter die Lupe und stellt fest, *„dass das Vergehen der Städte Sodom und Gomorra in erster Linie in einer homosexuellen Vergewaltigung und der Missachtung des Rechtes auf Gastfreundschaft liegt“*. *„Im Gefälle missverstandener Bewertung liegen auch die Gesetzesanordnungen in Levitikus 18,22 und 20,13“*, so Peschke.

<sup>22</sup> RAUCHFLEISCH, Udo, *Homosexuelle Männer in Kirche und Gesellschaft*, Düsseldorf, 1993, Seite 11

<sup>23</sup> MÜLLER, Wunibald, *Homosexualität – eine Herausforderung für Theologie und Seelsorge*, Mainz, 1987 / 2

<sup>24</sup> FRALING, Bernhard, *Sexualethik – ein Versuch aus christlicher Sicht*, Paderborn, 1995, Seite 232

<sup>25</sup> LOOSER, Gabriel, *Homosexualität – menschlich – christlich – moralisch*, Bern / Frankfurt a. M., 1980

<sup>26</sup> PESCHKE, Karl-Heinz, *Christliche Ethik - Grundlegungen der Moraltheologie*, Trier, 1997

Zu den Stellen in den Paulusbriefen, zitiert Fraling Autoren wie Ulrich Wilckens, der in seinem Kommentar zum Römerbrief Folgendes feststellt: *„Die Erkenntnisse über die Entstehungsbedingungen der Homosexualität in ihren sehr verschiedenen Arten schließen aus, die Aussagen des Paulus heute noch in dem Sinne zu übernehmen, dass Homosexualität ein sittlich verwerfbares Vergehen sei.“* *„Es ist darin abhängig von der religiös begründeten jüdischen Tradition ein Ausdruck spontanen Abscheus gegenüber der Lebensweise hellenistischer Kultur zu erkennen.“*<sup>27</sup> Fraling stellt fest, dass Paulus das Problem der Neigungshomosexualität nicht kannte und Peschke stellt die Frage, ob Paulus vielleicht anders geurteilt hätte, wäre ihm diese Unterscheidung bekannt gewesen? *„Ein völlig sicheres Nein auf diese Frage lässt sich nicht sagen, allerdings ebenso wenig ein völlig sicheres Ja“*, meint Peschke.

Dies soll nur ein kurzer Abriss einer eher wohlgesinnten Theologie hinsichtlich Homosexualität sein. In Kapitel 4 werden noch detailliertere Ausführungen zu einem breiteren Bild von Homosexualität folgen.

### **3.5. Innerkirchliche Umfrageergebnisse**

Im Fragebogen zu meiner Abschlussarbeit<sup>28</sup> gibt es unter Nummer sieben, drei Fragen zum Thema Homosexualität und Kirche. Die Auswertung hierzu befindet sich im Anhang meiner Diplomarbeit. Darüber hinaus gibt es immer wieder diverse Umfragen und Statistiken zu diesem Thema. Die Ergebnisse der Umfragen sind sehr unterschiedlich. Auffallend ist, dass die Akzeptanz gegenüber Homosexuellen bei der jüngeren Generation deutlich höher ist, als bei den älteren Jahrgängen. Entscheidend für das Ergebnis sind also statistische Größen, wie das Alter der Befragten und ihr soziokulturelles Umfeld. In einer Studie des Instituts für Soziologie der Uni Wien, wurde im Jahr 2005 der Katholizismus in Österreich statistisch unter die Lupe genommen. Erfasst wurde auch die Einschätzung der Glaubwürdigkeit der Kirche im Bereich

<sup>27</sup> WILCKENS, Ulrich, Der Brief an die Römer, Ev.-Kath. Kommentar Neues Testament IV/1, Köln, 1978, Seite 110

<sup>28</sup> BEER, Michael, Fragebogen Let's talk about Sex – Kirchliche Verkündigung und Sexualität, Frage 7, 2006 (siehe Anlage)

Homosexualität. Die Studie ergab, dass alle Gruppen unter den Katholiken, mehrheitlich der katholischen Kirche eine sehr geringe Kompetenz in diesem Bereich zusprechen – selbst die eher „Traditionellen“.<sup>29</sup> Dieses Ergebnis deckt sich auch weitgehend mit meinen Umfragezahlen zu diesem Thema.

### **3.6. Homosexualität in anderen christlichen Kirchen**

#### **3.6.1. Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)**

In der EKD gibt es schon seit längerer Zeit eine intensive Beschäftigung mit dem Thema Homosexualität. Natürlich gibt es auch hier die unterschiedlichsten und kontroversesten Positionen. Eine einheitliche verbindliche Lehrmeinung nach katholischem Vorbild gibt es in der EKD und ihren verschiedenen Landeskirchen nicht. Es gibt aber von Seiten des evangelischen Kirchenamtes zahlreiche Orientierungshilfen und Arbeitspapiere. Diese entsprechen mehr einer Empfehlung, als einer Instruktion. Diese Schreiben unterscheiden sich von den Katholischen nicht nur in ihrem sprachlichen Stil, sondern sind auch inhaltlich mehr pastoraltheologisch, als moraltheologisch angelegt. In einer ersten Orientierungshilfe mit dem Namen „Mit Spannungen leben“<sup>30</sup> nimmt die EKD 1996 erstmals Stellung zu den Fragen bezüglich Homosexualität und Kirche.

Der Text beginnt mit der Feststellung, dass Homosexuelle im Laufe der Geschichte häufig Opfer von Diskriminierung waren und mit dem Bekenntnis: *„Christen und Kirchen haben sich dabei oft nicht schützend vor die Angegriffenen gestellt, sondern sind an ihnen mitschuldig geworden.“* Dieses Schuldeingeständnis sieht die EKD als notwendige Voraussetzung, *„um ihre Einstellung zu Homosexualität und ihr Verhältnis zu homosexuellen Menschen zu klären und zu einer freien, unbefangenen Meinungsbildung über die anstehenden Fragen zu kommen.“* Zu diesem Anliegen kann man der EKD nur gratulieren. In einer vorbildlichen Art und Weise, zeigt der Text äußerst

<sup>29</sup> <http://www.dieuniversitaet-online.at/beitraege/news/grossteil-der-osterreicherinnen-nicht-bis-moderat-glaubig/69/neste/6.html> v. 23.05.2006

<sup>30</sup> [http://www.ekd.de/EKD-Texte/2091\\_spannungen\\_1996\\_1.html](http://www.ekd.de/EKD-Texte/2091_spannungen_1996_1.html) v. 24.05.2005



realistisch die Lebenswirklichkeit und die damit verbundenen Probleme von Schwulen und Lesben auf. Dabei ist sich die EKD der Schwierigkeiten dieses Dialoges, nicht zuletzt in Hinblick auf die „ökumenischen Schwesterkirchen“ sehr wohl bewusst.

Diese wohlmeinende Haltung darf jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass sich die Katholische Kirche und die EKD, letztendlich in den grundsätzlichen Positionen in Sachen Homosexualität einig sind. Die EKD spricht zwar nicht ausdrücklich von unsittlichem oder sündhaftem Verhalten, wie dies die katholische Kirche tut. Doch unter dem Strich kommt auch der Rat der EKD zum Ergebnis:<sup>31</sup> *„Es gibt keine biblischen Aussagen, die Homosexualität in eine positive Beziehung zum Willen Gottes setzen - im Gegenteil. Für das Zusammenleben von Menschen unter dem Aspekt der Sexualität und Generativität sind aus der Sicht des christlichen Glaubens Ehe und Familie die sozialen Leitbilder.“*

Bei den Konsequenzen für die Seelsorge, schlägt die EKD jedoch eine etwas gemäßigtere Gangart ein, als dies auf katholischer Seite der Fall ist. Denn das zuvor genannte Zitat fährt fort mit den Worten: *„Denjenigen homosexuell geprägten Menschen, die aufgrund ihrer Lebensgeschichte und Selbstwahrnehmung ihre homosexuelle Prägung als unveränderbar verstehen und nicht bereit sind, sexuell enthaltsam zu leben, ist zu einer vom Liebesgebot her gestalteten und darum ethisch verantworteten gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaft zu raten. Diese Position muss eine Spannung zwischen dem biblischen Widerspruch gegen homosexuelle Praxis als solche und der Bejahung ihrer ethischen Gestaltung in Kauf nehmen.“*

Die EKD erteilt also der sogenannten „Homo-Ehe“ eine klare Absage, billigt aber gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften. Wie diese Position konkret in die Seelsorge umgesetzt werden soll, hat die EKD im September 2002 in einem Text mit dem Titel, *„Theologische, staatskirchenrechtliche und dienstrechtliche Aspekte zum kirchlichen Umgang mit den rechtlichen Folgen*

---

<sup>31</sup> [http://www.ekd.de/EKD-Texte/2078\\_empfehlungen\\_gleichgeschlechtliche\\_partnerschaften\\_2002.html](http://www.ekd.de/EKD-Texte/2078_empfehlungen_gleichgeschlechtliche_partnerschaften_2002.html) v. 24.05.2006

der Eintragung gleichgeschlechtlicher Lebenspartnerschaften nach dem Lebenspartnerschaftsgesetz“, erörtert.<sup>32</sup>

Wer diesen Text genauer liest, wird sehr schnell feststellen, dass es in den meisten Punkten in erster Linie um den so genannten „Guten Willen“ geht. Denn wenn es um konkrete Entscheidungen geht, sind auch in der EKD die Bedenken oft größer als der „Gute Wille“. Letztlich kommt der Text in vielen Punkten der Lehre der katholischen Kirche sehr nahe. Grundlage für diese Orientierungshilfe ist der bereits erwähnte Text aus dem Jahre 1996.<sup>33</sup>

Wenn es z. B. um die Frage von Amt und Homosexualität geht, dann hat zwar ein homosexueller lebender Mensch grundsätzlich die Möglichkeit ein solches Amt zu bekleiden. Doch im Text werden zahlreiche Bedenken aufgeführt, die aufzeigen sollen, wie problematisch Homosexualität und kirchliches Amt zueinander stehen. So heißt es: *„Die Orientierungshilfe "Mit Spannungen leben" kommt aufgrund ihrer Ausgangsüberlegungen zu dem Ergebnis, dass eine generelle Öffnung des Pfarramtes für homosexuell lebende Menschen nicht vertretbar ist. Wohl aber kann verantwortet werden, dies nach gründlicher Prüfung in Einzelfällen zu tun, nämlich dort, wo die homosexuelle Lebensweise ethisch verantwortlich gestaltet wird und wo folgende Verträglichkeitskriterien erfüllt sind: die Vereinbarkeit mit Intimität und Taktgefühl, mit Bekenntnis und Lehre der Kirche und mit dem innerkirchlichen und dem ökumenischen Kontext.“*<sup>34</sup>

Noch schwieriger wird es, wenn homosexuelle Amtspersonen eine gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaft eingehen. Hierzu wird in der o. g. Orientierungshilfe ein Urteil des Senats für Amtszucht einer evangelischen Landeskirche erwähnt. Aus der Eingehung einer gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaft im Pfarrdienst, wird hier eine Verletzung der Amtspflicht abgeleitet, weil ein solches Verhalten der allgemeinen Pflicht, sich in der Amts- und Lebensführung so zu verhalten, wie es dem Auftrag entspricht, nicht

<sup>32</sup> [http://www.ekd.de/EKD-Texte/2078\\_empfehlungen\\_gleichgeschlechtliche\\_partnerschaften\\_2002.html](http://www.ekd.de/EKD-Texte/2078_empfehlungen_gleichgeschlechtliche_partnerschaften_2002.html) v. 24.05.2006

<sup>33</sup> [http://www.ekd.de/EKD-Texte/2091\\_spannungen\\_1996\\_5.html](http://www.ekd.de/EKD-Texte/2091_spannungen_1996_5.html) v. 31.05.2006

<sup>34</sup> [http://www.ekd.de/EKD-Texte/2091\\_spannungen\\_1996\\_6.html](http://www.ekd.de/EKD-Texte/2091_spannungen_1996_6.html) v. 31.05.2006

gerecht wird. Solche Sätze erinnern schon sehr an den Stil römisch-katholischer Instruktionen.

Auch zu einer etwaigen Segnung homosexueller Partnerschaften nimmt die Orientierungshilfe ablehnend Stellung mit den Worten: *„Die in der jeweiligen ersten Hälfte dieser Fragen zum Ausdruck kommenden Bedenken können weder ausgeräumt noch bagatellisiert werden. Die Segnung einer homosexuellen Partnerschaft kann nicht zugelassen werden. In Betracht kommt allein die Segnung von Menschen. Ihren Ort hat eine solche Segnung in der Seelsorge und der damit gegebenen Intimität. Diese Segnung im Rahmen eines Gottesdienstes vorzunehmen, kann wegen der Gefahr von Missverständnissen nicht befürwortet werden. In jedem Fall muss für alle Beteiligte erkennbar sein: Gesegnet wird nicht die gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaft als Form des Zusammenlebens, sondern gesegnet werden Menschen, und zwar in diesem Falle homosexuell geprägte Menschen, die allein oder in einer gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaft ethisch verantwortlich leben.“*<sup>35</sup>

Hinter solchen Formulierungen kann man natürlich ein zaghaftes Bemühen um Öffnung gegenüber Homosexuellen erkennen. Doch im Ergebnis ist man letztendlich von der katholischen Wirklichkeit nicht allzu weit entfernt. Eine Segnung homosexueller Einzelpersonen ist in der katholischen Kirche auch nicht grundsätzlich ausgeschlossen. Ohne eine entsprechende Segnung wird man wohl nur von einer „bloßen Billigung“ homosexueller Lebensgemeinschaften sprechen können, jedoch nicht von einer wirklich ernsthaften Anerkennung.

Da es sich bei dem Text ja mehr um eine Art „Hilfe zur Orientierung“ und nicht um eine verbindliche Instruktion handelt, gibt es in den einzelnen Landeskirchen der EKD, wiederum die unterschiedlichsten Auffassungen zu diesem Thema. Viele Landeskirchen erlauben auch eine öffentliche Segnung

---

<sup>35</sup> [http://www.ekd.de/EKD-Texte/2091\\_spannungen\\_1996\\_6.html](http://www.ekd.de/EKD-Texte/2091_spannungen_1996_6.html) v. 31.05.2006

standesamtlich lliierter Partnerschaften in ihren Kirchen, soweit die/der OrtspastorIn einverstanden ist.<sup>36</sup>

Wie Seelsorge an homosexuellen Menschen im Alltag konkret werden soll, darüber sind sich die Protestanten in Deutschland letztlich noch uneinig. Welche weit reichenden Auswirkungen dies für die EKD hat, zeigt ein Zeitungsbericht der „Welt“ vom 16.12.2002 mit folgender Überschrift: „Austrittswelle nach den Segnungen für homosexuelle Paare - Die evangelische Kirche steht vor einer\_Zerreißprobe.“<sup>37</sup> Der Artikel enthält zahlreiche Reaktionen prominenter evangelischer Christen, die über die durchgeführten Segenshandlungen an homosexuellen Lebensgemeinschaften mehr als empört sind.

### **3.6.2. Andere protestantische Kirchen bzw. Freikirchen<sup>38</sup>**

In den anderen protestantischen Glaubensgemeinschaften gibt es eine große Bandbreite zwischen konservativen und liberalen Haltungen. Die Methodistische Kirche in Großbritannien entschied sich im Juni 2005 mit großer Mehrheit dafür, gleichgeschlechtliche Paare zu segnen. Ebenso die Generalsynode der United Church of Christ, die sich im Juli 2005 in Atlanta, mit großer Mehrheit als erste größere Kirche in den USA dafür aussprach, dass gleichgeschlechtliche Paare das Recht auf Heirat erhalten sollten und Segnungen in den Kirchen erlaubt sind. In den anglikanischen Kirchen ist die Haltung zur Homosexualität ebenfalls höchst umstritten. Die Kirchen in England, Schottland, USA, und Kanada befürworten Segnungen. Äußerst ablehnende Haltungen sind vor allem in den anglikanischen Kirchen Ostafrikas vorzufinden. Zahlreiche Freikirchen wie z. B. die Baptisten, neigen ebenfalls eher zu einer ablehnenden Haltung. Vor allem in den USA gibt es sehr konservative Gruppen, die praktizierte Homosexualität auf das Schärfste verurteilen.

<sup>36</sup> [www.wikipedia.org/wiki/Homosexualit%C3%A4tundReligion#ProtestantischeundevangelischeKirchen](http://www.wikipedia.org/wiki/Homosexualit%C3%A4tundReligion#ProtestantischeundevangelischeKirchen) v. 01.06.2006

<sup>37</sup> <http://www.welt.de/data/2002/12/16/25571.html?search=Segnung&searchHILI=1> v. 01.06.2006

<sup>38</sup> [www.wikipedia.org/wiki/Homosexualit%C3%A4tundReligion#ProtestantischeundevangelischeKirchen](http://www.wikipedia.org/wiki/Homosexualit%C3%A4tundReligion#ProtestantischeundevangelischeKirchen) v. 01.06.2006

### 3.6.3. Orthodoxe Kirche<sup>39</sup>

Die Lehre der Orthodoxen Kirchen entspricht im Wesentlichen der katholischen Auffassung von Homosexualität. „Sie hält sich in ethischen Fragen an die traditionelle Auffassung des Christentums der ersten Jahrhunderte. Bloße homosexuelle Neigungen gelten nicht als Sünde (denn jeder Mensch hat böse Neigungen), deren praktisches Ausleben dagegen schon. Die Gläubigen sind angehalten, bösen Neigungen aller Art, darunter auch der Homosexualität, nicht nachzugeben, sondern sie ihr Leben lang zu bekämpfen.“

### 3.6.4. Altkatholische Kirche<sup>40</sup>

Von allen christlichen Glaubensgemeinschaften, dürfte wohl die altkatholische Kirche die liberalste in Sachen Homosexualität sein. Eine Segnung homosexueller Paare wird in ihren Reihen schon seit vielen Jahren grundsätzlich befürwortet. Begründung: *„Wenn zwei Menschen den Pfarrer um den Segen Gottes für etwas ersuchen, so ist es nicht die Sache des Pfarrers als bloßem Boten Gottes, ihnen diesen zu verwehren, unabhängig von seiner persönlichen Meinung.“*

Eine generelle Gleichstellung mit dem Sakrament der Ehe wird von den Altkatholiken jedoch mit Verweis auf die Bibel abgelehnt. Die im Großen und Ganzen offene Haltung gegenüber Homosexuellen hat in der deutschen altkatholischen Kirche zu einem regen Zulauf von Menschen mit homosexueller Neigung geführt. Viele von ihnen sind von den großen christlichen Kirchen in die altkatholische Kirche übergetreten und sind dort zu einer gut integrierten und geachteten Minderheit geworden.

## 3.7. sonstige Initiativen

In den letzten Jahren sind im kirchlichen bzw. kirchennahen Bereich zahlreiche Initiativen für homosexuell liebende Menschen entstanden. In diesen Gruppen wird zum einen Seelsorge für Homosexuelle angeboten.

<sup>39</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Homosexualit%C3%A4t\\_und\\_Religion#OrthodoxeKirche](http://de.wikipedia.org/wiki/Homosexualit%C3%A4t_und_Religion#OrthodoxeKirche) v. 01.06.2006

<sup>40</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Homosexualit%C3%A4t\\_und\\_Religion#AltkatholischeKirche](http://de.wikipedia.org/wiki/Homosexualit%C3%A4t_und_Religion#AltkatholischeKirche) v. 01.06.2006

Zum anderen sind sie eine Art innerkirchlicher Lobby für die homosexuelle Liebe. Nachfolgend will ich einige solcher Initiativen vorstellen.

Die Pfarrgemeinde der Ruprechtskirche Wien bietet seit einigen Jahren eine *„Pastoral für homosexuell empfindende und liebende Menschen und ihre Angehörigen“* an. Als zuständiger Priester fungiert Pater Drs. Roeland Joop, der gleichzeitig Beauftragter der Erzdiözese Wien ist.

Auf der Homepage der Ruprechtskirche<sup>41</sup> heißt es: *„Im Vordergrund steht die menschenfreundliche und befreiende Praxis Jesu, der Menschen offen und bedingungslos begegnet. In der Nachfolge dieser jesuanischen Praxis wurde ein ökumenisches Team für Seelsorge mit und für Menschen, die gleichgeschlechtlich empfinden und l(i)eben, gegründet.“*

Das Seelsorgeteam will Begegnung schaffen, informieren, spirituelle Orientierung geben und das Gespräch mit den Betroffenen suchen. Außerdem wird eine seelsorgliche Begleitung – auch für Eltern von Angehörigen – angeboten. Therapeutische Hilfestellung, z. B. bei Ängsten und Krisen, der Annahme der sexuellen Orientierung, bei Konflikten in der Familie und bei Fragen gleichgeschlechtlicher Lebensweise, ist ebenfalls möglich.

Eine interdiözesane und ökumenische Initiative ist die (HuK). Auf ihrer Homepage<sup>42</sup> definiert sie sich wie folgt: *„Die Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche (HuK) e.V. ist ein freier Zusammenschluss von Frauen und Männern, die sich kritisch und konstruktiv mit Homosexualität und Kirche auseinandersetzen.“* In den einleitenden Worten wird betont, dass *„Gottes Handeln in der Welt, von dem die Bibel Zeugnis gibt, als befreiende Botschaft erfahren wird“*. *„Befreite Menschen lädt Gott in eine Gemeinschaft ein, in der Gerechtigkeit herrschen soll und die Menschenwürde beachtet wird. Dieses gibt vielen Lebensformen Raum zur Entfaltung gelingenden Lebens.“* Dabei versteht die (HuK), *„homosexuelles*

<sup>41</sup> <http://www.ruprechtskirche.at/gleichgeschlechtlich.htm> v. 14.06.2006

<sup>42</sup> <http://huk.org/allgem/ziel.htm> v. 14.06.2006

*Empfinden und Verhalten, als gleichwertige Ausprägung der gleichen menschlichen Sexualität“.* Der Abbau von Diskriminierung und die volle Integration Schwuler und Lesben in die kirchliche Gemeinschaft, werden als wesentliche Ziele genannt.

Die (HuK) arbeitet in den verschiedensten Bereichen. Zusammen mit Kirchengemeinden, -verbänden und –gremien, will man sich auf die Suche nach einer Ethik der Sexualität begeben, in der auch homosexuelle Beziehungen gleichwertig gelebt werden können. So will man sich dafür einsetzen, dass Homosexuellen der Zugang zu allen Berufen in Kirche und Gesellschaft möglich ist. Unter den Homosexuellen soll ein Klima der Solidarität gefördert werden. Schwulen und Lesben soll geholfen werden, selbstbewusst als Christ oder als Christin in der Öffentlichkeit zu leben. Hierzu werde spirituelle Programme angeboten. Außerdem wird ein besserer Umgang mit Aidskranken gefordert.

Eine ihrer Hauptaufgaben sieht die (HuK) in der Beschäftigung mit der Theologie. *So heißt es: „Wir erleben unser Sein und unsere Beziehungen als von Gott gewollt und gesegnet. Daher lehnen wir theologische Positionen ab, die unter Berufung auf fundamentalistisch interpretierte Bibelstellen homosexuelles Verhalten pauschal als sündhaft bezeichnen. Wir suchen neue theologische Ansätze, welche die Erkenntnisse moderner Sexual- und Sozialwissenschaften sowie die feministische und die Befreiungstheologie einbeziehen. Diesen Prozess tragen wir durch Veranstaltungen und nicht zuletzt durch Gottesdienste in die Öffentlichkeit.“*

Die (HuK) ist unter den Pro-Homosexuellen-Initiativen im kirchlichen Bereich, die wohl Bekannteste und Aktivste. Sie kann als eine Art Sprachrohr für die Belange von Schwulen und Lesben in der Kirche bezeichnet werden, da sie als ökumenische Initiative wohl die größte Zielgruppe hat.

Daneben gibt es noch eine Vielzahl von Initiativen mit kleineren Zielgruppen. Eine Vereinigung nennt sich z. B. *„Netzwerk katholischer Lesben*

*Deutschland*<sup>43</sup>. Die Gruppe „Katholische Schwule Priester Deutschlands“ (kspd)<sup>44</sup> hat in vielen Regionen Deutschlands eigene Priestergruppen. Außerdem gibt es eine Arbeitsgemeinschaft Schwule Theologie e. V. mit einer sogenannten „Werkstatt für schwule Theologie“<sup>45</sup>. Für schwule Seelsorger gibt es einen Verein mit Namen „Adamin“<sup>46</sup> der vor allem in der Schweiz tätig ist. Auf der Internetseite <http://www.queergottesdienst.de> findet man Termine für schwul-lesbische Gottesdienste in Deutschland und der Schweiz.

## 4. Ein katechetischer Ansatz - Neue Zugänge zum Thema

### 4.1. Ungehorsam oder pastorale Notwendigkeit?

Ungehorsam gegen wen? Von mir gemeint ist hier der vermeintliche Ungehorsam gegenüber dem kirchlichen Lehramt und seinen Vorschriften. Im Katechismus der katholischen Kirche (KKK) steht unter der Nummer 87 geschrieben: „Die Gläubigen rufen sich das Wort Christi an die Apostel ins Gedächtnis: *„Wer euch hört, der hört mich“ (Lk 10,16) [Vgl. LG 20.] und nehmen die Lehren und Weisungen, die ihnen ihre Hirten in verschiedenen Formen geben, willig an.*“<sup>47</sup> Mit Hirten sind hier Papst und Bischöfe gemeint, die gemäß Nummer 85 (KKK) das kirchliche Lehramt verkörpern.

Nun verbreitet sich aber seit einigen Jahrzehnten in den Reihen der katholischen Christen, immer mehr das Phänomen, dass viele Gläubige den kirchlichen Vorschriften auf dem Gebiet der Sexualmoral, keine oder nur mehr wenig Bedeutung zumessen. Die Ergebnisse meines Fragebogens zu dieser Abschlussarbeit<sup>48</sup> bestätigen diesen Trend. Bei den Fragen 7a bis 7c wurden die Befragten mit dem Thema Homosexualität und Kirche konfrontiert. Auch hierzu gab es alles andere als lehramtskonforme Meinungsäußerungen. Die

<sup>43</sup> <http://www.netzwerk-katholischer-lesben.de> v. 14.06.2006

<sup>44</sup> [www.kspd.org](http://www.kspd.org) v. 14.06.2006

<sup>45</sup> [www.westh.de](http://www.westh.de) v. 14.06.2006

<sup>46</sup> [www.adamim.ch](http://www.adamim.ch) v. 14.06.2006

<sup>47</sup> [http://www.vatican.va/archive/DEU0035/\\_\\_\\_PS.HTM](http://www.vatican.va/archive/DEU0035/___PS.HTM) v. 07.06.2006

<sup>48</sup> BEER, Michael, Fragebogen Let's talk about Sex – Kirchliche Verkündigung und Sexualität, Fragen 7. a, b, c, (siehe Anlage)



überwiegende Mehrheit der Befragten vertrat eine eher liberalere Sicht als das kirchliche Lehramt. Vielen Gläubigen ist das Lehramt mit seinen strengen Moralvorstellungen ein Ärgernis, weil sie dessen Vorschriften oft nicht nachvollziehen können. Die Kluft zwischen Kirchenvolk und Lehramt ist vielfach groß. Vielen erscheint die Kirche realitätsfremd. Einige wenden sich ganz von der Kirche ab. Andere ignorieren die lehramtliche Sexualmoral einfach und meinen, diese Vorschriften seien für ihren Glauben nicht von Bedeutung. Angesichts dieser Realität, ist jeder Seelsorger zwangsläufig gefordert, Stellung zu beziehen.

Dabei stellt sich die Frage: „Ungehorsam oder pastorale Notwendigkeit?“. Oder anders formuliert, inwieweit kann, soll, darf oder muss ich als Seelsorger kirchliche Vorschriften bezüglich der Sexualmoral in Frage stellen? Wie weit kann ich mich dem Kirchenvolk annähern, ohne mich dabei zu weit von meinen Vorgesetzten zu entfernen? Für die vielbeschworene kritische Loyalität, wird hier die katholische Sexualmoral zum heiklen Prüfstein.

Unter Nummer 92 im Katechismus heißt es: *„Die Gesamtheit der Gläubigen kann im Glauben nicht fehlgehen, und diese ihre besondere Eigenschaft macht sie mittels des übernatürlichen Glaubenssinns des ganzen Volkes dann kund, wenn sie von den Bischöfen bis zu den letzten gläubigen Laien ihre allgemeine Übereinstimmung in Sachen des Glaubens und der Sitten äußert (LG 12).“*<sup>49</sup>

Nun drängt sich natürlich die Frage auf, ob angesichts der heutigen Situation noch von einer allgemeinen Übereinstimmung in Sittenfragen gesprochen werden kann? Ist nicht der Glaubenssinn der Gläubigen unserer Zeit in Fragen der Sexualmoral, oft ein ganz anderer als der des Lehramtes? Oder spricht hier vielleicht eher der so genannte Zeitgeist, als der Heilige Geist, der Geist der Wahrheit? (vergleiche Nummer 93 KKK)

Wer heutzutage aus außerkirchlicher Sicht, pro Homosexualität Stellung bezieht, kann sich auf wissenschaftliche Ergebnisse der Medizin, der Psychologie beziehen. Siehe hierzu die Ausführungen im ersten Kapitel meiner

---

<sup>49</sup> [http://www.vatican.va/archive/DEU0035/\\_\\_\\_PS.HTM](http://www.vatican.va/archive/DEU0035/___PS.HTM) v. 07.06.2006

Abschlussarbeit. Doch wenn es um den Glauben der Kirche geht, um die moralische Bewertung von Homosexualität, liegt die oberste Priorität auf den biblischen Schriften. So werden im Katechismus unter Nummer 2357 (KKK)<sup>50</sup> die Bibelstellen *Gen 19,1-29; Röm 1,24-27; 1Kor 6,10 und 1Tim 1,10* zur Argumentation gegen praktizierte Homosexualität angeführt. Die darin enthaltenen Aussagen bezüglich Homosexualität seien eindeutig, so das kirchliche Lehramt. Doch sind sie es wirklich? Wie sind die vom Lehramt angeführten Bibelstellen aus Sicht der heutigen Bibelexegese auszulegen?

Unter Nummer 108 (KKK heißt es): *„Der christliche Glaube ist jedoch nicht eine „Buchreligion“. Das Christentum ist die Religion des „Wortes“ Gottes, „nicht eines schriftlichen, stummen Wortes, sondern des menschengewordenen, lebendigen Wortes“ (Bernhard, hom. miss. 4,11). Christus, das ewige Wort des lebendigen Gottes, muss durch den heiligen Geist unseren Geist „für das Verständnis der Schrift“ öffnen (Lk 24,45), damit sie nicht toter Buchstabe bleibe.“*<sup>51</sup> Und weiter steht unter Nummer 109 (KKK): *„In der Heiligen Schrift spricht Gott zum Menschen nach Menschenweise. Um die Schrift gut auszulegen, ist somit auf das zu achten, was die menschlichen Verfasser wirklich sagen wollten und was Gott durch ihre Worte uns offenbaren wollte [Vergleiche DV 12,1].“*

Wer im kirchlichen Bereich, für eine „befreite Sicht der homosexuellen Liebe“<sup>52</sup> eintritt, der kann die Bibel nicht einfach ignorieren, sondern muss sich mit den einschlägigen Bibelstellen auseinandersetzen und diese adäquat auslegen. Die Frage: „Was wollte der menschliche Verfasser wirklich sagen und was wollte Gott uns dadurch offenbaren“ steht am Anfang einer solchen Auseinandersetzung. In den folgenden Ausführungen will ich Wege aufzeigen, wie es gelingen kann, die biblische Sicht von Homosexualität, im Lichte heutiger wissenschaftlicher Erkenntnisse neu zu interpretieren, um so zu einer Art „homosexuellen Befreiungstheologie“ zu kommen.

<sup>50</sup> [http://www.vatican.va/archive/DEU0035/\\_\\_\\_P8B.HTM](http://www.vatican.va/archive/DEU0035/___P8B.HTM) v. 07.06.2006

<sup>51</sup> [http://www.vatican.va/archive/DEU0035/\\_\\_\\_P15.HTM](http://www.vatican.va/archive/DEU0035/___P15.HTM) v. 07.06.2006

<sup>52</sup> BÜRGER, Peter, *Das Lied der Liebe kennt viele Melodien*, Oberursel, 2001

## **4.2. Eine befreite Sicht der homosexuellen Liebe**

Die Überschrift zu diesem Abschnitt habe ich dem Titel des bereits zitierten Buches von Peter Bürger, *„Das Lied der Liebe kennt viele Melodien“* entnommen. Dieses Buch hat mich gerade in Bezug auf seine bibeltheologischen Argumente sehr angesprochen. Diese *„befreite Sicht der homosexuellen Liebe“*, die Bürger aufzeigt, bietet meiner Meinung nach eine hervorragende theologische Orientierungshilfe. Deshalb will ich in diesem Abschnitt die wichtigsten Thesen Bürgers zusammenfassen.

### **4.2.1. Das Wesen der homosexuellen Liebe**

In seinem Vorwort beschreibt Bürger das Schicksal der homosexuellen Liebe mit den Worten: *„Die Hüter der Religion haben diese Liebe mit tausend, ja abertausend vermeintlichen Argumenten zum Widergöttlichen erklärt und sie so ihrer Unschuld berauben wollen, ungeachtet der biblischen Mahnung: „Stört die Liebe nicht!“ (Hohes Lied der Liebe 2,7; 3, 5; 8,4).“*<sup>53</sup> In einfachen Sätzen zeigt er das Wesen der homosexuellen Liebe auf und stellt mit den Worten von Hans-Georg Wiedemann<sup>54</sup> fest, dass es doch letztlich nicht entscheidend ist, *„wer wen liebt, sondern wie Menschen aufeinander zugehen und mit sich selber umgehen.“* Die Grundfragen einer homosexuellen Partnerschaft sind die gleichen wie die einer Heterosexuellen.

*„Jeder und jede von uns benötigt ein „Du“, ein Gesicht, das uns wohlwollend ansieht, eine Stimme, die uns meint, eine Hand, die uns zärtlich berührt. Wenn Liebende sich küssen, streicheln, kosen und einander sagen: „Wie gut, dass es dich gibt!“, dann sind sie an erster Stelle Liebende und sonst nichts. Es wäre absurd, die Augen, den Mund, das Stimmband, die Hände oder die Haut in dieser Sicht als heterosexuell oder homosexuell zu unterscheiden. Wenn Menschen das Wagnis unternehmen, einander zu vertrauen und zu verstehen, sich zu respektieren und sich gegenseitig kostbar werden zu lassen, dann*

<sup>53</sup> BÜRGER, Peter, *Das Lied der Liebe kennt viele Melodien*, Oberursel, 2001, S. 6

<sup>54</sup> WIEDEMANN, Hans-Georg, *Homosexuelle Liebe*, Stuttgart, 1992

werden nur die Unverständigen sofort nach der sexuellen Orientierung fragen“, schreibt Bürger in seinem Buch.<sup>55</sup>

#### 4.2.2. Eine homosexuelle „Befreiungstheologie“

Das zweite Kapitel seines Buches trägt den Titel *„Ecce homo – Eine Passionsgeschichte“*. Darin vergleicht er die Geschichte und die Not vieler homosexuell liebender Menschen, mit dem Schicksal des Volkes Israel und schließlich der Passion Jesu. Der wahre biblische Ort der homosexuellen Liebe, so Bürger, sei zunächst das Kreuz. *„Im Kreuz, an dem ein schuldlos Liebender ermordet wurde, weil die religiösen, beziehungsweise politischen Führer und eine aufgehetzte Volksmasse seine Liebe nicht verstehen konnten, können auch homosexuell liebende Menschen ihre Passion wiederfinden“*<sup>56</sup>, schreibt der Autor. Er bezeichnet Jesus als *„gesetzwidrig Liebenden“*, weil dieser das Leben der Menschen mehr schätzte als Sabbatparagrafen und Reinheitsgebote. In den Augen seiner jüdischen Gegner war Jesus ein Übertreter des göttlichen Gesetzes. *„Wir haben ein Gesetz und nach diesem Gesetz muss er sterben...“* (Joh 19,7) Die Aufforderung der katholischen Kirche, Homosexuelle sollten enthaltsam leben und ihre Leiden mit dem Kreuzesopfer Christi vereinen, vergleicht er mit einer Verurteilung zum lebenslangen, nie endenden Kriegsdienst, ähnlich Ijob 7,1.

In seiner *„Befreiungstheologie“* zeigt er anhand zahlreicher biblischer Bilder, wo überall Befreiung als religiöse Erfahrung geschieht und legt diese Bibelstellen auf die Lebenswirklichkeit Homosexueller hin aus. Ein geglücktes „Outing“ bringt er mit dem Auszug des Volkes Israel aus der ägyptischen Knechtschaft in Verbindung. (Exodus) *„Frauen und Männer lassen sich ein neues Land verheißen und werden hinausgeführt aus einem Sklavenhaus, in dem sie sich unter Verleugnung des eigenen Lebens eingerichtet hatten.“* Vorbei sind die Exilzeiten an den Tränenflüssen Babylons. (Psalm 126) Die Erfahrung eines Lazarus, der sich schon fast bis zum Verwesungsgeruch als Toter versteckt hatte und von Jesus ans Tageslicht gerufen wird: *„Komm heraus!“* (Joh 11,43)

<sup>55</sup> BÜRGER, Peter, Das Lied der Liebe kennt viele Melodien, Oberursel, 2001, S. 7

<sup>56</sup> BÜRGER, Peter, Das Lied der Liebe kennt viele Melodien, Oberursel, 2001, S. 20

will darauf hinweisen, dass viele Homosexuelle ein Leben in einer Scheinwelt führen müssen. *„Ganz sicher stirbt in einem befreienden „Coming-out“ ein „alter Mensch“, der alte Mensch der Angst und es wird ein neuer Mensch geboren, den es bis dahin noch nicht gab, nicht geben konnte, weil er um sich selber nicht wissen und als er selbst nicht leben durfte. (vergleiche Röm 6,4; Kor 5,17; Gal 6,15) „Geburtsfest und Auferstehung sind nicht Andenken an Vergangenes, sondern sie geschehen heute“*, schreibt Bürger in Kapitel 3 – *„Exodus und Ostermorgen“*.<sup>57</sup>

Wenn er Jesuszitate wie – „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben!“ (Joh 10,10) – zitiert, verweist Bürger, unmissverständlich auf die jesuanische Praxis und verleiht so seinen Argumentationen Nachdruck.<sup>58</sup> Vom Alten bis zum Neuen Testament, nimmt er die einschlägigen Bibelstellen unter die Lupe und lässt sie in neuem Licht erstrahlen.

#### **4.2.3. Homosexualität und das Alte Testament**

Kapitel 5 – „Die Bibel fordert eindeutig die Todesstrafe“<sup>59</sup> – beginnt mit Ausführungen zu den alttestamentlichen Vorschriften im so genannten Heiligkeitsgesetz Levitikus 18,22 und 20,13. Hier wird für gleichgeschlechtliche Handlungen unter Männern, die Todesstrafe gefordert. Bürger gibt zu bedenken, dass bei der Abfassung dieser Schriften *„kultische Reinheitsvorschriften, eine sich im Äußeren manifestierende Heiligkeitsvorstellung und die Abgrenzung von den Heiden“* eine herausragende Rolle gespielt haben.

So möchte der Verfasser den Beischlaf mit einer menstruierenden Frau ebenso mit Ausmerzung aus dem Volk belegt sehen wie Wahrsagerei und Geisterbeschwörung. Auch das Essen von Schweine- und Hasenfleisch oder der Verzehr der Meeresmuschel zählt zu den verbotenen Gräueltaten. Doch so wie die Bilder von einem „Gott des Krieges oder des Zornes“ spätestens im

<sup>57</sup> BÜRGER, Peter, Das Lied der Liebe kennt viele Melodien, Oberursel, 2001, S. 51

<sup>58</sup> BÜRGER, Peter, Das Lied der Liebe kennt viele Melodien, Oberursel, 2001, S. 46

<sup>59</sup> BÜRGER, Peter, Das Lied der Liebe kennt viele Melodien, Oberursel, 2001, S. 85 ff.

Christentum ausgedient haben, sind auch diese Gesetzesvorschriften für uns Christen heutzutage bedeutungslos. Nicht so die Vorschriften in Sachen Homosexualität. In diesem Fall spricht das Lehramt immer noch von verbindlichem Gotteswort!

Auch die Stellen Genesis 19, 1 – 22 und Richter 19 stellt er in Frage. In beiden Fällen handle es sich nicht um „Neigungshomosexualität“, sondern um Vergewaltigung und Verletzung des Gastrechts. *„Die Männer von Sodom verlangen von Lot die Herausgabe der in seinem Haus als Gäste weilenden männlichen Gottesboten („Engel“), um sie zu vergewaltigen. Diese gewalttätigen Brüder sind dem Lot doch offenkundig als „heterosexuell“ bekannt, denn er bietet ihnen seine beiden Töchter als Ersatzopfer an.“* In der zweiten angeführten Stelle planen Benjamiter in der Stadt Gibeon die Vergewaltigung eines Leviten, vergehen sich letztlich doch mörderisch an seiner Nebenfrau. Diese Stellen heranzuziehen, wenn es um homosexuelle Liebe geht, dürfte als eher unpassend angesehen werden. Der Autor stellt die Frage, ob eine beabsichtigte Vergewaltigung weiblicher Gottesboten die Ruchtat der Einwohner Sodoms denn etwa mildern würde?

Im Alten Testament gibt es ebenso zahlreiche Verbrechen mit klar heterosexuellem Hintergrund. Neben den sündigen Vergehen wie Inzest, Vergewaltigung, Inbesitznahme der Frauen von Kriegsfeinden (Dtn 21,10 ff.) oder gar die Beseitigung eines unbequemen Rivalen, des Ehemanns der von David begehrten Bathseba (2 Sam 11), finden sich zahlreiche Verfehlungen auf Grund heterosexueller Eifersucht. Durch unbefriedigte Heterosexualität werden ganze Städte (Gen 34) und Völker (Ri 14 f.) in Blutbäder verwandelt. Und so fragt sich der Autor: *„Dürfen wir nun aus diesen erschreckenden Befunden schließen, Sexualität zwischen Mann und Frau sei nach dem Zeugnis der Bibel in sich verwerflich?“* Wer die Bibel auf diese Art und Weise auslegt, muss sich solche Fragen gefallen lassen! Dies treffe auch auf das Neue Testament zu.<sup>60</sup>

---

<sup>60</sup> BÜRGER, Peter, Das Lied der Liebe kennt viele Melodien, Oberursel, 2001, S. 88 ff.

#### 4.2.4. Paulus und die Homosexualität

Das Thema Homosexualität wäre im neuzeitlichen Christentum wahrscheinlich weit weniger problematisch, hätte nicht Paulus - bzw. in einem Fall ein „Paulusschüler“ – in drei Briefstellen das Thema wieder ins Spiel gebracht. Ähnlich wie im Heiligkeitsgesetz des Alten Testaments werden in 1 Kor 6,9 f. und 1 Tim 1,8 –10, in sogenannten Lasterkatalogen, homosexuell Handelnde in einer Reihe mit Götzenganbetern, Dieben, Wucherern, Trinkern, Lügnern und Mördern, als Gesetzlose aufgeführt. Die Orientierungshilfe der Evangelischen Kirche Deutschlands von 1996<sup>61</sup> stellt fest, dass es sich hierbei wohl eher um den Missbrauch von Minderjährigen oder die gleichgeschlechtliche Prostitution handle und dass deren Ablehnung „in gleicher Weise“ heterosexuelle Praktiken betrifft. Gerade im Lichte der Vorfälle mit US-amerikanischen Priestern wird viel zu oft Homosexualität fälschlicherweise mit Pädophilie gleichgesetzt.

In der dritten Bibelstelle (Röm 1,26) spricht Paulus vom Vertauschen des natürlichen Geschlechtsverkehrs mit dem widernatürlichen, (gleichgeschlechtlichen) Verkehr. Diese Vertauschung setzt er mit einer heidnischen Nichtanerkennung Gottes gleich. Der von der griechischen Philosophie geprägte Begriff des Widernatürlichen wird hier im Sinne von „gegen die Schöpfungsordnung Gottes“ verwendet. Der Autor merkt hierzu an, dass bei Paulus schon das Tragen von langen Haaren beim Mann als widernatürlich gesehen wird. Widernatürlich in Bezug auf Sexualpraktiken heißt dann konkret, dass jeglicher Verkehr, der nicht zur Zeugung geeignet ist, mit dem theologischen Ordnungsbegriff der Natur bei Paulus nicht im Einklang zu bringen ist. Oralverkehr und Masturbation zwischen Mann und Frau inklusive.

Bürger stellt fest, dass „die Wiederaufnahme des alttestamentlichen Tabus der Homosexualität“ so auffällig nur bei Paulus zu finden ist und hält entgegen, dass Paulus selbst am liebsten alle Menschen unverheiratet und in der Enthaltensamkeit von jeglicher Sexualität lebend gesehen hätte (1 Kor 7,1). Ob eine solche Einstellung „natur-harmonisch“ ist, mag bezweifelt werden. „Wenn

---

<sup>61</sup> [http://www.ekd.de/EKD-Texte/2091\\_spannungen\\_1996\\_1.html](http://www.ekd.de/EKD-Texte/2091_spannungen_1996_1.html) v. 24.05.2005

*er sich mit diesem Wunsch durchgesetzt hätte, wäre die Ehe in der katholischen Tradition kaum zum siebten Sakrament erklärt worden. Zeichenhaft war für den Apostel ja gerade das Lassen der Ehe, die er eigentlich nur als ein Zugeständnis an die Schwachheit gelten lassen will“, so Bürger.*

Auffallend ist, dass es in allen sieben einschlägigen Bibelstellen immer nur um homosexuelle Akte und niemals um wirkliche Zuneigung oder Liebe von Menschen des gleichen Geschlechts geht. Mit Ausnahme des Römerbriefes beziehen sich die Bibelstellen nur auf Akte unter Männern. Aus der patriarchalischen Sicht der damaligen Zeit zwingen solche Akte immer eine der handelnden Personen zu einer vermeintlich niedrigeren, weiblichen Rolle. Dies sehen die biblischen Autoren aber als entwürdigend an, ist doch das Weibliche ja das Mindere, das nicht Erstrebensame. Homosexuell Handelnden wird eine Art Unmännlichkeit attestiert. Dabei geht man von der ursprünglichen, vorherigen Heterosexualität der Beteiligten aus. Homosexuell handelnde Personen wenden sich willentlich und wieder besserem Wissen von der ihnen eigentümlichen Heterosexualität ab. Paulus spricht dabei von einem aktiven Vertauschen bzw. von einem passiven Preisgeben der Geschlechterorientierung. Bürger stellt fest, dass die biblischen Schriftsteller *„eine ganzheitliche gleichgeschlechtliche Anziehung und Liebesbegabung, sei sie angeboren oder frühkindlich erworben, offenbar nicht einmal ansatzweise kannten“*.<sup>62</sup>

Deshalb ist festzuhalten, dass keine der sieben Bibelstellen von wirklich homosexueller Liebe spricht. Doch gerade hier liegt der springende Punkt. Hierzu stellt Bürger folgende Frage: *„Wenn wir aus der Bibel alle Verse herauspicken, in denen – unter Ausklammerung jeglicher Zärtlichkeit – von heterosexuellen Handlungen die Rede ist, hätten wir dann eine sinnvolle Aussage vor uns? Könnten wir damit die Anziehung zwischen Mann und Frau oder die Wirklichkeit ihres Zusammenlebens auch nur im Ansatz erhellen oder in einer hilfreichen Weise beschreiben?“*

---

<sup>62</sup> BÜRGER, Peter, Das Lied der Liebe kennt viele Melodien, Oberursel, 2001, S. 90 ff.



In Römerbrief 1,25 – 27 heißt es: *„... sie beteten das Geschöpf an und verehrten es anstelle des Schöpfers... Darum lieferte Gott sie entehrenden Leidenschaften aus: Ihre Frauen vertauschten den natürlichen Verkehr mit dem widernatürlichen; ebenso gaben die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau auf und entbrannten in Begierde zueinander; Männer trieben mit Männern Unzucht und enthielten den gebührenden Lohn für ihre Verirrung.“*

Bezugnehmend auf den oben genannten Paulustext stellt Bürger die Frage: *„Was für ein Gott ist das? Welche tückischen Spielchen treibt er mit Menschen? Welch schwarze Pädagogik provoziert hier strafend weitere Verfehlungen und belohnt sie hernach wiederum gebührend mit Früchten der Schande? Hätte Jesus je eine solche Gottesvorstellung gepredigt?“*

Bestimmt ist es verwerflich, das Geschöpf anstelle des Schöpfers anzubeten. Doch die Vertauschung von Gott und endlichen Menschen gilt für jegliches Begehren, sei es homo- oder heterosexuell geprägt.

#### **4.2.5. Die Botschaft Jesu als Maßstab für die homosexuelle Liebe**

Schließlich hält Bürger fest, dass in den Evangelien, kein Wort Jesu bezüglich Homosexualität enthalten ist. Doch enthalten die Evangelien zahlreiche Regeln zur Interpretation des sogenannten „Gesetzes“. In Mt 7,12 heißt es, dass im Liebesgebot alle Gesetze enthalten sind. Oder im Sinne von Mk 2,27 kann man sagen, dass der Mensch nicht für die Gesetze da ist, sondern die Gesetze sollen dem Menschen ein erfülltes Leben ermöglichen.

Gerade viele Vorschriften des Buches Levitikus werden von Jesus in Frage gestellt. Jesus wehrt sich gegen jegliches rein äußerliches Heiligkeitsdenken, wenn er sagt, dass nichts was von außen kommt, den Menschen unrein macht, sondern nur eine im Herzen verwurzelte Dunkelheit. (vergleiche Mk 7,15) Daraus schließt der Autor, dass in Hinblick auf die Botschaft Jesu, *„keine Weise der leiblichen Begegnung per se verwerflich ist“*. *„Es kommt darauf an, ob das innere Motiv, die innere Bewegung der Körperlichkeit und die*

*Ausdrucksweise selber der Liebe entsprechen und ob sie der gegenseitigen Bereicherung des Lebens dienen.“*

Bürger verteidigt seine Art von Bibelauslegung, wenn er schreibt: *„Der Streit um die Bibelauslegung ist keine nebensächliche Methodenfrage. Er rührt an den Kern, betrifft die Mitte unseres Christseins und nicht bloße Formalitäten. Sind wir zur Freiheit des Glaubens oder zur Knechtschaft der Buchstaben berufen?“* (Röm 2,29 und 2 Kor 3,6)

In Kapitel 7 – „Das Geschenk des Lebens und ein Ethos der Liebe“<sup>63</sup>, konkretisiert er diese Worte. Jesus nenne die Menschen ausdrücklich nicht Sklaven oder Untertanen, sondern Freunde (Joh 15,15) und im Unterschied zu den Schriftgelehrten sei sein Joch sanft und drücke nicht. (Mt 11,30) Das Gesetz der Liebe sei nicht auf Steintafeln geschrieben, sondern in das Herz von Menschen. (Dtn 30,11-14; Jer 24,7 und 31,33; Ez 11,9 und 36,27; Apg 2,2; 2 Kor 3,3, Gal 4,6 f. und 5,22 f.) Die paulinische Rechtfertigungslehre sieht Bürger als außerordentlich hilfreich, wenn es darum geht, die Glaubenserfahrung homosexuell liebender Menschen zu verdeutlichen. Selbstverleugnende Anpassung geißelt er als ein Lebenskonzept der Werkgerechtigkeit.

*„Der homosexuelle Mensch finde in der Welt ein Gesetz vor – ein vermeintliches Naturgesetz, beziehungsweise ein Mehrheitsgesetz in Kultur und Gesellschaft, dass besagt, dass die seelisch-körperliche Liebe zwischen Mann und Frau das Normale, Gesunde, die allein geltende Norm sei.“* Auch wenn er es wollte, sei der Homosexuelle nicht im Stande, dieses Gesetz zu erfüllen. Eine Rechtfertigung wird er vor den Augen der Welt, ja vielleicht sogar vor den Augen Gottes, nie erfahren. *Doch dieses Gesetz bewirke keine Freude im Inneren* (Röm 3,19), *es bringt die Gesetzesübertretung überhaupt erst hervor und den höchstmöglichen Zorn darüber auch.* (Röm 4,15) *Es stellt seine Untergebenen unter einen Fluch.* (Gal 3,10) Christus hat uns vom *Fluch des Gesetzes freigekauft.* (Gal 3,12 f.)

---

<sup>63</sup> BÜRGER, Peter, Das Lied der Liebe kennt viele Melodien, Oberursel, 2001, S. 116 ff.

Bürger bedauert, dass Paulus das jüdische Tabu der Homosexualität, ähnlich wie bei der Beschneidung, nicht überwinden konnte. *„Auf diese Weise wurde schließlich für eine einzige Menschengruppe, für homosexuell liebende Frauen und Männer, seine konsequente Kunde von der Freiheit vom Gesetz – seine Frohbotschaft der Gnade – außer Kraft gesetzt“*, so der Autor. Schließlich fordert er ein *„gegenwärtiges Apostelkonzil“*, *„um den Schatten innerhalb der paulinischen Gnadenlehre zu erhellen“*. Die erlösende Botschaft für homosexuell Liebende kann deshalb nur lauten: *„Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Bleibt daher fest und lasst euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft auferlegen.“* (Gal 5,1)

### **4.3. Gottesdienste für Menschen homosexueller Neigung**

Seit einigen Jahren gibt es in vielen größeren Städten im deutschsprachigen Raum, regelmäßige Gottesdienstangebote für Lesben und Schwule. Seit Januar 2002 besteht ein sogenannter Konvent der schwullesbischen Gottesdienstgemeinden im deutschsprachigen Raum. Auf dessen Homepage<sup>64</sup> beschreibt der Konvent unter dem Titel *„Woher wir kommen, woraus wir leben“* sein Selbstverständnis, indem er feststellt, dass auch homosexuelle Menschen von einer religiösen Sehnsucht getragen sind.

So ist es auch für viele homosexuelle Menschen selbstverständlich, diese ihre Spiritualität in einer Gemeinschaft von Gleichgesinnten zu leben. Dahinter stehe die feste Überzeugung, dass der Heilige Geist selbst sie zusammenführe und im Glauben eine. Ziel sei, dass sich keiner, weder für das eigene religiöse Leben, noch für seine Homosexualität rechtfertigen muss. Dabei ist ihnen besonders wichtig, dass die Gemeinschaften trotz ihrer Unabhängigkeit, bewusst eine Anbindung an die Kirche(n) suchen.

Das älteste Projekt dieser Art besteht seit nun mehr schon 12 Jahren. Unter dem Motto *„Schwul und Katholisch“* wird in Frankfurt am Main regelmäßig Gottesdienst gefeiert. In der Gemeinschaft Stuttgart Sankt Fidelis gibt es schon

---

<sup>64</sup> www.lsgg.org v. 02.08.2006

seit 1996 eine katholische Eucharistiefeier für Homosexuelle. Heute gibt in Deutschland mehr als ein Dutzend solcher Gottesdienstgemeinden. Darüber hinaus finden auch in Wien, Basel oder Zürich eigene Gottesdienste für Lesben und Schwule statt. Des weiteren gibt es natürlich auch normale Pfarrgemeinden, die Homosexuelle ausdrücklich willkommen heißen. Ich denke hier vor allem an die Gemeindearbeit der Rupprechtskirche in Wien. Gottesdienste zu besonderen Anlässen wie Kirchentage, Christopher-Street-Day oder zum Welt-Aids-Tag, runden das Angebot ab.

Auch homosexuelle Menschen kennen Krisen, die zu Herausforderungen für den Glauben werden können. Da gibt es die gewöhnlichen Problemen die Homosexuelle mit Heterosexuellen gleichermaßen teilen. Doch die Tatsache, dass gleichgeschlechtlich liebende Menschen eine kleine Minderheit darstellen, bringt nochmals ganz eigene Probleme mit sich. Dazu zählt vor allem das sogenannte „Coming-out“, das zu sich als homosexueller Mensch Stehen. Des weiteren das schwierige Gestalten von Beziehungen jenseits gesellschaftlicher Normen, HIV und Aids und die oft unfreiwillige Einsamkeit gerade im Alter.

*„Auch homosexuelle Christen und Christinnen suchen beim Umgang mit Krisen nach Antworten des Glaubens“, so der Konvent. Ziel der Gottesdienste ist, „sowohl Antworten als auch Gegenfragen zu finden, die uns auf unserem Weg weitergehen lassen“. „Wird dieser Weg bewusst gegangen, führt er bei vielen zu einer neuen, bewussten Glaubenserfahrung, zu lebendigem Gottvertrauen, sowie zu der Erkenntnis, von Gott so gewollt und geliebt zu sein.“ Auch im Leben von Schwulen und Lesben soll die „Frohe Botschaft Jesu“ von Liebe und Wahrhaftigkeit sichtbar werden. Dabei ist der Konvent der festen Überzeugung, dass „auch an homosexuelle Christinnen und Christen der Anspruch Gottes ergeht, ein Segen zu sein und im Alltag etwas von der Güte Gottes durchscheinen und erahnen zu lassen“.*

Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass gerade in der Gemeindepastoral zahlreiche Vorurteile gegenüber Homosexuellen existieren. Besonders hier ist

es wichtig, solche Beispiele eines gelebten Glaubens von homosexuellen Gläubigen gegenüber Kritikern anzusprechen. Bei all den Schwierigkeiten, auf die das Thema Homosexualität in der Gemeindepastoral stößt, sind solche Gottesdienste für homosexuelle Christen und Christinnen ein wertvolles Angebot. Hier hat der einzelne Homosexuelle die Möglichkeit, sich in einer Gemeinschaft einmal nicht als exotische Minderheit zu erfahren.

Die Seelsorger in den Pfarrgemeinden sollten von solchen Angeboten wissen. Ein Hinweis auf dem pfarrlichen „Infobrett“ wäre dann vielleicht eine Chance, den ein oder anderen homosexuellen Menschen für die Sache Jesu zu gewinnen. Denn bestimmt gibt es in jedem Pfarrgebiet auch Menschen homosexueller Neigung. Erst wenn Homosexualität in den Pfarren kein Tabuthema mehr ist, können auch diese Menschen den Weg zur Kirche finden.

#### **4.4. Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren**

Wie ich in meinen Ausführungen zum Punkt Politik und Homosexualität erörtert habe, gibt es in mehreren Staaten Europas bereits zivilrechtliche Vorschriften bezüglich gleichgeschlechtlicher Partnerschaften. Die Anerkennung solcher Partnerschaften stößt vor allem bei der katholischen Kirche auf scharfe Kritik und massive Ablehnung. Über die Auffassung des kirchlichen Lehramtes habe ich bereits berichtet. Grund für diese strikte Haltung ist neben der katholischen Sicht von Homosexualität vor allem das Schreckenswort „Homo-Ehe“, das zumeist in den Medien, in Zusammenhang mit der Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften gebraucht wird.

Besonders Papst Benedikt der VIX. sieht im Kampf gegen die „Homo-Ehe“ eine seiner wichtigsten Aufgaben. Bereits als Kardinal Joseph Ratzinger und Präfekt der Glaubenskongregation, hat er durch zahlreiche lehramtliche Schreiben, Position gegen jegliche *„Entwürfe einer rechtlichen Anerkennung der Lebensgemeinschaften zwischen homosexuellen Personen“* bezogen. *„Die Annerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften sei eine Bedrohung für die Institution Familie“*, so die Botschaft des Papstes.

Doch drängt sich hier nicht die Frage auf, ob man angesichts der Tatsache, dass heutzutage jede zweite Ehe geschieden wird, ernsthaft von einer Bedrohung der Familie durch die kleine Minderheit der Homosexuellen sprechen kann? Peter Bürger schreibt hierzu in seinem bereits erwähnten Buch „Das Lied der Liebe kennt viele Melodien“<sup>65</sup>: *„Ehe und Familie – so sie sind, was sie vorgeben – haben es nicht nötig, auf Kosten von Minderheiten sich mit prahlerischen Hymnen zur Schau zu stellen und dabei andere Weisen des Zusammenlebens verächtlich zu machen“*.

Vor einiger Zeit lautete der Slogan einer Pro-Homosexuellen-Kampagne „Liebe verdient Respekt“. Genau diesen wollen gleichgeschlechtliche Liebende, wenn sie die Anerkennung ihrer Partnerschaft fordern und sie erwarten dies auch von der Kirche. Rudolf Langthaler, Professor für Christliche Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien findet in einem Artikel<sup>66</sup> mit dem Titel *„Dulden heißt diskriminieren“* klare Worte gegen die Verweigerung der rechtlichen Anerkennung gleichgeschlechtlicher Lebenspartnerschaften.

Im Abschnitt „Verweigerung ist Unrecht“ schreibt Professor Langthaler: *„Nicht etwa um größere Toleranz gegenüber Andersdenkenden ist es zu tun, sondern um die Beseitigung von rechtlicher Diskriminierung von Anderssein und damit verbundenen sexuellen Orientierungen, sowie um die Anerkennung daran geknüpfter Rechtsansprüche.“* Dies sollte sich auch die katholische Kirche zu Herzen nehmen, wenn sie in ihrem Katechismus<sup>67</sup> schreibt, dass homosexuellen Menschen *„mit Achtung, Mitleid und Takt zu begegnen ist“*. Homosexuelle Paare wollen kein Mitleid, sondern Anerkennung.

Für eine Anerkennung würde im kirchlichen Bereich wohl das Zeichen des Segens stehen. Robert Bürger meint hierzu: *„Das lateinische Wort für Segen heißt bene dicere. Gutes darüber sagen, Gutes wünschen und zusprechen“*.<sup>68</sup> Bürger nennt für eine solche Segenshandlung einige plausible Gründe. *„Weil*

<sup>65</sup> BÜRGER, Peter, Das Lied der Liebe kennt viele Melodien, Oberursel, 2001, S. 179 ff.

<sup>66</sup> <http://www.theologie-und-kirche.de> v. 01.08.2006

<sup>67</sup> [http://www.vatican.va/archive/DEU0035/\\_\\_\\_P8B.HTM](http://www.vatican.va/archive/DEU0035/___P8B.HTM) v. 08.06.2006

<sup>68</sup> BÜRGER, Peter, Das Lied der Liebe kennt viele Melodien, Oberursel, 2001, S. 171

*Liebende, egal welcher sexuellen Orientierung, ihre Liebe vor den Augen eines größeren Liebenden besiegeln möchten, da auch sie zum Gelingen ihres verletzlichen, begrenzten Liebens den Horizont göttlicher Liebe benötigen.“ Weil auch eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft „nicht weniger als „Mann und Frau“ für ihren gemeinsamen Weg – für das Wagnis ihrer Liebe – den Zuspruch von Mut und Kraft, Segen und Schutz benötigen, ja auf Grund der äußeren Bedrängnisse eher mehr.“*

Dieser Zuspruch erfolgt aber gemäß liturgischer Tradition in Form von leibhaftigen Gebärden und Zeichen. Bürger ist sich sicher, dass eine solche Segensfeier, ein Paar bleibend auf ihrem gemeinsamen Weg begleiten und in Versuchszeiten erinnernd vor Resignation schützen kann. Außerdem sieht er in einer solchen Feier das Bekenntnis der Liebenden und der christlichen Gemeinde: *„Diese Liebe ist ein Geschenk Gottes, Erfahrung von Gottes Gnade, Mitsein und Gegenwart Gottes. Es ruht Segen auf ihr. Ja auch sie ist ein heiliges Zeichen der göttlichen Liebe“.*<sup>69</sup>

Bis jedoch solche Segensfeiern in der katholischen Kirche, nicht zuletzt in den jeweiligen Pfarrgemeinden auf Akzeptanz stoßen, ist bestimmt noch viel Überzeugungsarbeit nötig. Es braucht hierzu vor allem Seelsorger, die den Mut haben, neue Wege einzuschlagen. Dies geschieht nicht von heute auf morgen. Viele kleine Schritte sind notwendig. Ich denke ein erster Schritt wäre, Homosexualität von Zeit zu Zeit auch in der Verkündigung zu thematisieren. Vielleicht ist es möglich, dieses Thema im Sonntagsgottesdienst, etwa in der Predigt oder in den Fürbitten zur Sprache zu bringen. Auch in einer Bibelrunde oder einer Pfarrgemeinderatssitzung könnte man einmal darüber diskutieren.

Es würde bestimmt keinen Sinn machen, wenn ein Seelsorger im Alleingang, eine Segensfeier in einer Gemeinde vornehmen würde, obwohl die anderen Pfarrangehörigen einer solchen Handlung ablehnend gegenüber stehen.

---

<sup>69</sup> BÜRGER, Peter, Das Lied der Liebe kennt viele Melodien, Oberursel, 2001, S. 177 f.

## 5. Schlusswort

„*Gott ist die Liebe*“, heißt es im ersten Johannesbrief. Auch Papst Benedikt XVI. hat in seiner ersten Enzyklika „*Deus caritas est*“ dieses Bibelwort als Leitmotiv gewählt. Diese unendliche Liebe zu ergründen, scheint dem Menschen in seiner begrenzten Wirklichkeit unmöglich. Auch die Liebe unter Menschen entzieht sich oft unseren rationalen Vorstellungen. Wer mag erahnen, was des Nächsten Herz verspürt? Wer kann sich ein Urteil über die Liebe zweier Menschen zueinander erlauben? Gott allein kennt das Herz der Menschen, schreibt der Psalmist.

An einer Stelle in meiner Diplomarbeit habe ich den Ausspruch „*Liebe verdient Respekt*“ verwendet. In einer Zeit, in der vor allem Jugendlichen mangelnder Respekt vorgeworfen wird und in der gerade die Kirche zu mehr Respekt gegenüber religiösen Überzeugungen aufruft, sollte diese Forderung vor der homosexuellen Liebe nicht Halt machen. Es ist ein großes Anliegen dieser Diplomarbeit, ein respektvolleres Bild von Homosexualität aufzuzeigen.

Jesus begegnete den Menschen ohne Vorurteile. In einem religiösen Kinderlied heißt es: „*Von Mensch zu Mensch eine Brücke baun, dem andern tief in die Augen schaun, in jedem Menschen Jesus sehn und nicht an ihm vorüber gehn!*“ Ich hoffe, dass der / die eine oder andere, der / die diese Diplomarbeit liest, neue Impulse für seinen / ihren Umgang mit Menschen homosexueller Neigung erhält. Erst wenn alle Menschen, egal welcher Nationalität, welcher religiösen Überzeugung und welcher Sexualität auch immer, in einer Pfarrgemeinde vorbehaltlos willkommen sind, nur dann wird der Geist Jesu für alle spürbar werden. Dies wünsche ich mir als angehender Pastoralassistent für unsere Kirche.